









Als  
Der Wohl-Edle, Großachtbare und Wohl-  
gelahrte Herr,

**S L R R**

**Johann Gottlob**

**Scharckwordt,**

von Plessch aus Sachsen,  
der heiligen Schrift enfrigst Befließener,  
auf der

Universität zu **W I T T E N B E R G**

den 17. Octobr. 1739.

die längstverdiente

**MAGISTER - Würde**

rühmlichst erhielt,

wollte seine Schuldigkeit bezeigen  
ein ergebener Freund und Diener,

**J. S. S.**

---

Wittenberg. Mit Schlomächischen Schrifften.





**S**imm hin, geehrter Freund, hier ein gereimtes  
Blätt,  
Das meine Freundschaft Dir schon längst ver-  
sprochen hat,

Die Freundschaft, die uns dort bey viel vergnügten Stunden,  
(Freund, die Erinnerung lacht,) mit Einigkeit verbunden.  
Gedenck an vorge Zeit. Vergiß der Freunde nicht.  
Ich dencke auch daran, und iezo an die Pflicht,  
Die ich Dir schuldig bin. Du strebst nach solchen Dingen,  
Die billig lobenswerth, drum muß ich Dich besingen.  
Dein Nahme wächst zugleich, da Du MAGISTER heist,  
Und Deine Wissenschaft, nächst Deinen grossen Geist,  
Versichern künfftighin gewiß die grössten Proben.  
So mach ich meinen Reim, mein Dichten soll Dich loben.  
Doch nein, das willst Du nicht. Wie fang ichs also an,  
Daß ich Dir meine Pflicht hier recht bezeigen kan?  
Soll ich durchgehends Dich mit Wünschen überschütten,  
Und Dir die Lebens-Zeit des Nestoris erbitten?

*Handwritten note in cursive script, likely a library or archival mark.*



Der Wunsch ist sonst zwar gut, jedoch an seinem Ort.  
Bedencke selbst nur, wenn fast ein jedes Wort  
Und Zeile wünschen sollt, so ist das ganze Lesen  
Am Ende einerley, und eckelhafft gewesen.  
Und das ist wieder nichts. Vielleicht, wenn Dir's gefällt,  
Zeigt Dir mein Carmen hier die ietzt verkehrte Welt.

Die Klugheit, leyder! wanckt, wenn ganz besondere Strahlen  
Die Augen ihrer Kunst mit blinder Thorheit mahlen.  
Die Jugend ietzger Zeit thut schon so sehr verliebt,  
Daß sie zum Aergerniß nicht wenig Anlaß giebt.  
Und wenn die Blicke gehn, so sieht man auch im Tempel  
Dergleichen Zeitvertreib, und traurige Exempel.  
Ja was noch mehr geschieht, ein stumm und todtes Bild  
Dient geiler Wollust oft zu einem sichern Schild.  
Das Alter, wie man sagt, macht selbst den krummen Wege,  
Und gehet ungeschert der Jugend ins Gehege.  
Und wenn man es denn merckt, so läuft die Eifersucht  
Die Gassen auf und ab, bis sie sich satt geflucht;  
Doch blüht zuweilen oft dergleichen Liebes-Fröhnern  
Ein nicht geringer Lohn vor solches Tagelöhnern.  
Was mich am meisten kränckt, das Alter wird veracht,  
Wenn mancher junger Herr demselben Cronen macht,  
Und was das schlimmste ist, er will und solls nicht merken,  
Das muß den guten Mann in seiner Einfalt stärken.  
Allein was ist denn Schuld, der Vortheil, den er zieht,  
Und dieser macht, daß er die Schwäger schafft nicht sieht,  
So können überdiß auch Nachbarn, und desgleichen  
Hier solchen Vortheil wohl ohn alle Müh erreichen.



Doch dieses alles rührt mich im geringsten nicht,  
Nur eine Nachricht ist, die uns nichts guts verspricht,  
Die gute Redlichkeit liegt schon in letzten Zügen,  
Ihr Ende ist ganz nah. Ein schmeichelndes Betrügen  
Reißt ihr sonst festes Band ganz unversehrt entzwey  
Und spricht die Freundschaft gar von ihren Pflichten frey.

Freund von der besten Welt, wir sind bey vielen Jahren  
Einander schon bekandt. Du sollst niemahls erfahren,  
Daß diese Freundschaft bricht. Der Lauff der ieszgen Zeit,  
Der sich zwar überall entsetzlich ausgebreit,  
Soll, so viel mich betrifft, auf keine Weise können  
Das Band der Einigkeit, und wahre Freundschaft trennen.  
Das sichere Zeichen giebt Dir hier mein treuer Kiel,  
Der Dir was gutes gönnt. Und wünsch ich gleich nicht viel,  
So ist's doch gut gemehnt. Den Entzweck meiner Pflichten  
Will ich Dir, werther Freund, in diesen Wunsch entrichten:  
Der Himmel gebe Dir nach einer kurzen Zeit  
Den längst verdienten Lohn vor Deine Frömmigkeit.  
Ich meyne da Du hier nunmehr MAGISTER worden,  
So setz er Dich auch bald in einen solchen Orden,  
Da Dich ein heilig Amt, als einen Priester ziert,  
Und auf das Seelen = Heyl der Kinder Gottes führt.  
Läßt es die Fügung zu, so bringen meine Lieder  
Den Ausdruck froher Pflicht alsdenn aufs neue wieder.



Staats- und Universitätsbibliothek  
Dresden







